

Wille, Bruno: Im herben Wind, am Dornenzaun (1894)

1 Im herben Wind, am Dornenzaun,
2 Bei toten, raschelnden Ranken,
3 Verödet muß dies Greisenhaupt
4 Die trüben Tage durchwanken.

5 Und aschendürr und aschenfahl,
6 Von Gram gebeugt, hinab
7 Zur wüsten Erde starren:
8 Du meiner Hoffnung Grab! –

9 Ach wohl, im Sommer! – als flammend heiß
10 Im Blauen die Sonne stand,
11 Da war von üppigen Träumen
12 Mein jugendlich Haupt entbrannt.

13 Ich loderte glutig und dünkte mich selbst
14 Solch herrlicher Flammenbronnen
15 Und wollte im Herbste Garten und Flur
16 Besäen mit roten Sonnen.

17 Doch als er kam, der Herbst – da ward
18 Ich zage wie welkendes Laub,
19 Und als ich neigte mein Haupt zur Saat,
20 Da war manch Körnlein taub.

21 Und etliches fiel auf dürres Gestein,
22 Der Vogel hat es gepickt,
23 Und etliches wird, wenn es keimt, zertreten
24 Oder von Dornen ersticket.

25 Und etliches hat der barsche Sturm
26 Geschleudert – weiß nicht wohin –
27 Auch den vermessenen Jugendtraum

28 Gezaust mir aus dem Sinn. –

29 Nun steh ich hier am Dornenzaun
30 Bei toten, raschelnden Ranken
31 Und muß mit ödem Greisenhaupt
32 Die trüben Tage durchwanken.

33 O Jugend, du fliegst kühn und rasch,
34 So wie die Schwalbe schnellt;
35 Doch, gleich der Schnecke träge, schleicht
36 In Ewigkeit die Welt.

(Textopus: Im herben Wind, am Dornenzaun. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25207>)